

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 164.

80. Jahrgang.

Freitag, den 18. Juli

1913.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 22. Oktober 1910 in Hundshübel verstorbenen Viehhändlers **Franz Otto Tittel** wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Eibenstock, den 11. Juli 1913.

Königliches Amtsgericht.

Der hiesige Gemeinderat hat beschlossen, für die **Gemeindeverwaltung**, das **Stadtsamt** und die **Sparkasse** an den **Connabend**, sowie an den **dritten Feiertagen** der **3 hohen Feste** die **durchgehende Geschäftszeit** einzuführen. An diesen Tagen ist — und zwar **erstmalig Connabend, den 19. Juli 1913** — die **Gemeindeverwaltung** von **vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr ununterbrochen** für den Verkehr geöffnet.

Der **Rassenschluß** in der **Sparkasse** und der **Steuereinnahme** erfolgt an den genannten Tagen jedoch **nachmittags 1/3 Uhr**.

Schönheide, am 15. Juli 1913.

Der Gemeindevorstand.

Pflichtfeuerwehr.

Connabend, den 19. Juli 1913:

Uebung.

Versammlungsort und Zeit: Abends 1/8 Uhr am Rathaus.
Unpünktliches Erscheinen, Nichtanlegung der vorgeschriebenen Dienstabzeichen, Entfernung vom Uebungsplatz vor Beendigung der Verlesung wird bestraft.
Schönheide, am 15. Juli 1913.

Der Gemeindevorstand.

Der Feuerlöschdirektor.

Vormarsch der Rumänen und Türken.

Wir ließen schon in unserem gestrigen Leitartikel starke Zweifel laut werden gegenüber den eingelaufenen Nachrichten, die von kurz bevorstehendem Frieden sprachen. Wie recht wir damit hatten, davon legen die Depeschen Zeugnis ab, die heute eingelaufen sind. So wird gemeldet, daß die türkische Regierung unentwegt den Zweck verfolgt, bis Adrianopel vorzustößen: als zukünftige türkische Grenze möchte man nicht mehr Enos-Midia, sondern Enos-Adrianopel — das entspräche dem Lauf der Mariza — betrachten. Und warum sollte das den Türken nicht möglich sein? Die Drohungen der Mächte prallen bei der Türkei genau so ab wie seinerzeit die selbsteigste Versicherung der Erhaltung des Statusquo auf dem Balkan. Außerdem sollen die europäischen Mächte überhaupt noch keine Schritte der Pflicht gegenüber unternommen haben. Und wird berichtet:

Konstantinopel, 16. Juli. Die hiesigen diplomatischen Kreise erhielten bis jetzt keine Instruktionen für einen Schritt bei der Pforte und man glaubt auch nicht, daß ein solcher beabsichtigt ist, die türkische Armee rückt weiter vor. Ein aufläuterndes Memorandum ist bis Tschirlesky vorgebracht und stellte fest, daß die bulgarischen Truppen sehr schwach sind. Der Vormarsch der Türken erfolgt in drei Kolonnen.

Konstantinopel, 16. Juli. Das Blatt „Tasvirieftikar“ bezeichnet als Minimum der Zugeständnisse an die Türkei eine Grenze längs der Mariza.

Sofia, 16. Juli. Danew teilte den Vertretern der Mächte mit, daß ein Telegramm des Gouverneurs von Atrikisse melde, die Türken hätten sich des Bahnhofes von Lüle-Burgas bemächtigt und rückten auf Uzun Köprü vor. Danew bat die Mächte, in Konstantinopel dringende Schritte zu unternehmen, um den Marsch der türkischen Truppen aufzuhalten, da der Londoner Friedensvertrag zwischen der Türkei und Bulgarien endgültig sei.

Doch das alles soll noch nicht Nummer genug sein für die Bulgaren, die sich durch ihre Unbescheidenheit in diese unangenehme Lage versetzt haben. Aus Balfour und auch aus Sofioter Meldungen geht hervor, daß die Rumänen bis nach Sofia marschieren werden.

Bukarest, 16. Juli. Die rumänische Armee setzte festen Fuß an zwei Punkten des rechten Donauufers westlich von Silistria. Die Brücke, auf welche sie den Fluß überschritt, ist in 7 1/2 Stunden geschlagen worden.

Sofia, 16. Juli. Den Herd des kriegenhaften Zustandes bildet die rumänische Invasion. Die Regierung ist darüber informiert, daß, solange die Invasion sich ausbreitet, an eine Lösung der Krise nicht zu denken ist.

Bukarest, 16. Juli. Offiziell wird mitgeteilt, daß die rumänische Hauptarmee heute Nacht die Donau zu überschreiten begonnen hat, der Brückenschlag habe nur sieben Stunden gedauert. Die Ueberjagung sämtlicher Truppen werde heute vollständig durchgeführt sein. Sodann soll sogleich der weitere Vormarsch der Teletkolonnen auf Sofia erfolgen, sodas die rumänische Armee in ca. acht Tagen vor Sofia erscheinen kann.

In einem gewissen Widerspruch mit diesen Tele-

grammen steht indessen folgende Meldung, die wir der „Frankfurter Zeitung“ entnehmen:

Bukarest, 16. Juli. Im gestrigen Kabinet wurde der Inhalt der Note festgestellt, die heute noch den Vertretern der Großmächte zugehen soll. Es wird darauf hingewiesen, daß Rumänien außer Gewinung einer günstigen strategischen Grenze keine weiteren Interessen verfolge.

Zur Demission des bulgarischen Ministerpräsidenten, von der wir schon im gestrigen Depeschenteil berichteten, wird noch gemeldet:

Sofia, 16. Juli. König Ferdinand hat die Demission Danew's abgelehnt. Die Bestürzung und die Ratlosigkeit in den Sofioter Kreisen wächst von Tag zu Tag, und man ist über die weitere Entwicklung der Dinge gespannt.

Köln, 16. Juli. Ein verspätet eingetroffenes Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ aus Sofia berichtet: Die unmittelbare Ursache des Rücktrittes des Kabinetts Danew ist die russische Weigerung nach der Zurückweisung der vorgeschlagenen Bedingungen für den Waffenstillstand noch weiter in dieser Sache zu vermitteln. Das neue Kabinett wird voraussichtlich unter dem Vorsitz von Radoslawow aus allen liberalen Parteien gebildet, worüber jetzt im Schlosse verhandelt wird. Die erste Aufgabe des neuen Kabinetts wird der Ausgleich mit Rumänien sein.

Von großer bulgarischer Niedergeschlagenheit scheint folgendes Telegramm Zeugnis abzulegen:

Bukarest, 16. Juli. Die Bulgaren haben alle in Ruffschul verankerten Kriegsfahrzeuge ihrer Donauflotte, einschließlich der königlichen Jacht „Zadaja“ versenkt.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser an die Gräfin Kanitz. Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, hat der Kaiser der Witwe des Grafen von Kanitz folgende Bescheidtelegramm zugehen lassen: Mit tiefer Betrübnis erfüllt mich die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Gatten, und ich spreche Ihnen und den Ihrigen zu dem schweren Verluste mein warmstes Beileid aus. Der Berewigte hat seine besten Kräfte zeitlich, dem Wohle seines engeren und weiteren Vaterlands in selbstloser Weise gewidmet. Sein Wirken im politischen Betriebe stand unter dem Zeichen der Königstreue, des unbeirrten Pflichtgefühls und der rastlosesten Arbeit. Der großen Verdienste dieses edelgestimmten Mannes werde ich stets mit besonderer Dankbarkeit gedenken. Gott tröste Sie und die Ihrigen. Wilhelm.

Der Schwiegersohn des Kaisers in Lebensgefahr. Als Prinz Ernst August am Mittwoch morgen mit einer Eskadron Husaren in Rathenow den Bahnkörper passierte, nahte der holländische Zug. Gerade als der Prinz sich auf den Seitenen befand, wurden die Schranken heruntergelassen: es gelang jedoch, noch eine derselben schnell zu öffnen, sodas der Prinz kurz vor dem Herannahen des Zuges den Bahnkörper verlassen konnte.

Die ausländigen Werftarbeiter. In Arbeiterkreisen wird der Verlauf der Versammlung am Dienstag über den wir schon berichteten, noch lebhaft besprochen und die Erklärung der Verbandsleitung, daß keine Unterstützung gezahlt werden soll, allgemein verurteilt. Man ist auch der Ansicht, daß der Beschluß der Verbandsleitung nicht wird aufrecht erhalten werden können. Dienstag morgen 9 Uhr

wurden auch sämtliche Mieter der Stettiner Schiffswerften Vulkan, der Stettiner Oberwerke und der Schiffswerft Nüste u. Co. A.-G. ausständig. Es kommen dabei etwa 900 Mann in Betracht. Die übrigen Arbeiter haben sich bisher dem Streik noch nicht angeschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

— Oesterreich-Ungarn vermehrt sein Heer! Die „Deutsche Tageszeitung“ erhält aus Wien folgenden Bericht: „Endlich kommt aus ungarischen offiziellen Kreisen die Nachricht von einer neuen namhaften Erhöhung des österreichisch-ungarischen Rekrutenkontingents. Die letzte Reise des Kriegsministers Ritter von Krobatin nach West und die wiederholten Reisen des ungarischen Honved-Ministers Generals Baron Hazai nach Wien, die in den nächsten Tagen laut Ankündigung ihre Fortsetzung finden werden, galten diesen Verhandlungen. Aus militärischen Kreisen erfährt nun die „Ungarische Korrespondenz“, daß die Erhöhung des Rekrutenkontingents des gemeinsamen Heeres, sowie der beiderseitigen Landwehren und der bosnischen Truppen zusammen rund etwa 50 000 Mann betragen soll, wodurch die alljährliche Rekrutenziffer auf 280 000 gesteigert würde. Diese Erhöhung soll zum Teil schon bei der diesjährigen Rekruteneinstellung zur Anrechnung gelangen. Wie verlautet, ist schon für diesen Herbst eine namhafte Erhöhung der Kavallerie, der österreichischen und ungarischen Landwehr beabsichtigt, zum Teil als Ersatz für jene Mannschaften, die an die neu formierte Landwehr-Artillerie abgegeben werden mußten. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.“ Eine solche Vermehrung der Truppenmacht der uns verbündeten Donaumonarchie wird nach den Anstrengungen, die Deutschland soeben für die Schlagfertigkeit seines Heeres gemacht hat, mit freudiger Genugtuung begrüßt werden müssen.

England.

Die nächste Botschafterbesprechung. Wie das Reutersche Bureau erfährt, wird die nächste Sitzung der Botschafterkonferenz am Montag stattfinden. In der Sitzung am Dienstag beschäftigten sich die Botschafter hauptsächlich mit der albanischen Frage. Die Haltung der Mächte in der gegenwärtigen Balkantrifis wurde nicht besprochen, aber man glaubt mit Bestimmtheit, daß die Botschafter einstimmig den Grundsatz annehmen, zu intervenieren, wie dies bereits in den Worten Sir Edward Grey zum Ausdruck kam. Dagegen die Konferenz in den verschiedenen vorliegenden Fragen keine Beschlüsse annahm, versichert man doch, daß die Meinungsverschiedenheiten unter den Botschaftern jetzt geringer sind, als vorher, und daß der Austausch der Ansichten sowohl während der Sitzungen der Konferenz, wie außerhalb derselben die Lösung rechtfertigt, daß die Frage des albanischen Status und der Grenze von Epirus noch gelöst werden können, ehe die Botschafter im nächsten Monat antreten. Der Erledigung bedarf dringend die Frage der albanischen Gendarmerie, zumal die serbischen und montenegrinischen Truppen jetzt abgezogen sind. Die Aufstellung der Gendarmerie unter fremden Offizieren soll unverzüglich in Angriff genommen werden. Es werden Schritte unternommen, um schwedische Instruktionen dazu zu gewinnen. Die Aufstellung der albanischen Status wird größere Schwierigkeiten bereiten, als die Feststellung der griechisch-albanischen Grenze. Von gewissen Seiten wird eine so strenge internationale Kontrolle Albanien's gefordert, daß die Unabhängigkeit des Status dadurch illusorisch würde. Man hat Grund zu glauben, daß Albanien unabhängig sein und an seiner Spitze einen Fürsten haben wird. Was die Grenze von Epirus anbelangt, so ist noch keine endgültige Lösung gefunden worden, doch hofft man auf eine